

Hrsg. Ullrich Junker

Stanislaus Rücker,

ein evangelischer Missionar in Schlesien und Stifter der
beiden ältesten Elementarschulen Berlins.

Von G. Weidenhammer.

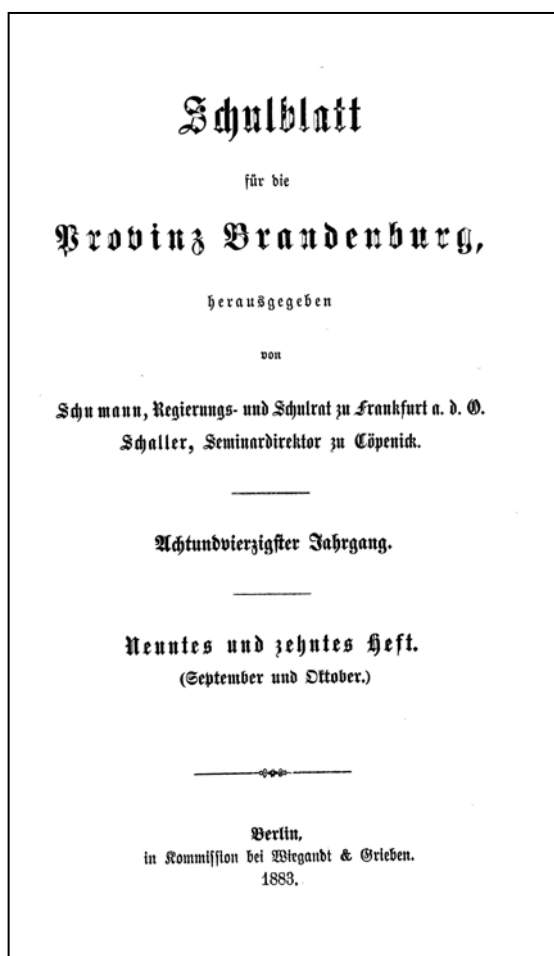
© im März 2018
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Stanislaus Rücker,

ein evangelischer Missionar in Schlesien und Stifter der
beiden ältesten Elementarschulen Berlins.

Ein Beitrag zur Geschichte des Berliner Schulwesens.

Von G. Weidenhammer.



Die zwanzigste und die elfte Gemeindegemeinschaft Berlins führen neben ihrer laufenden Nummer die Bezeichnung „Rückerische Stiftung.“ Alljährlich am 8. Mai wird in diesen beiden Schulen das Gedächtnis ihres Stifters gefeiert. Der Mann heißt Stanislaus Rücker. Durch die pietistischen Bestrebungen Speners und Franckes angeregt, hat er sein nicht unbedeutendes Vermögen der Wohlthätigkeit geopfert, um damit ein gottwohlgefälliges Werk zu thun. Unter anderm hat er auch in Berlin zwei Armenschulen gestiftet, welche in den eingangs erwähnten Gemeindegemeinschaften noch heute fortbestehen. Laut der Testamentsbestimmungen sollen in denselben an seinem Namensstage – dem Stanislaustage –, d. i. am 8. Mai, seine Lebensschicksale erzählt und armen und fleißigen Kindern Bibeln geschenkt werden, an welcher Bestimmung noch heutigen Tages festgehalten wird. Es tritt sonach vor die Kinder der beiden genannten Schulen alljährlich ein

Lebensbild und damit zugleich ein Zeitbild echt evangelischen Geistes. Die merkwürdigen Schicksale des Mannes dürften vielleicht auch weitere Kreise interessieren, weil sie zeigen, wie die lebenskräftigen Keime der pädagogischen Richtung des Pietismus auch in Berlin frühzeitig gerade bei Männern aus dem Volke Wurzel gefaßt und Früchte gezeitigt haben, welche noch heut bewahrt und geschätzt werden.

Stanislaus Rücker wurde am 17. Dezember 1649 in Niederschlesien, welches damals zur Krone Böhmens gehörte, und zwar in der Fideikommiß-Herrschaft

Greiffenstein, in der Freiheit (Freidorf) Gühren¹ geboren. Der Ort Gühren – jetzt Regierungsbezirk Liegnitz, Kreis Löwenberg – gehörte damals schon der seit 1592 reichsfreiherrlichen schlesisch-böhmischen Adelsfamilie Schaaffgotsch (Schaaffgotsche), welche dem Protestantismus mit Leib und Seele ergeben war. Diese Glaubensrichtung hatte sich auch auf die Unterthanen des Grafengeschlechts erfreulich übertragen. Rückers Vater war bei einem gräflichen Bergamt Bergschreiber und nebenbei in Gühren Gemeinde-, Gerichts- und Kirchenschreiber. Er gehörte, wofür die Übertragung aller dieser Ämter auf seine Person spricht, zu den wenigen seines Heimatsortes, welche des Lesens und Schreibens mächtig waren. Da er aber den Wert dieser Fertigkeiten erkannt hatte, war er bestrebt, seinen elf Kindern die Segnungen der damaligen Schulbildung, um die es freilich kümmerlich bestellt war, zu teil werden zu lassen. Er ließ sie deshalb bei dem Dorfküster im Katechismus, Lesen und Schreiben unterrichten. Doch konnte der Bergschreiber Rücker seine Familie nur mühsam durchbringen.

Am 24. Oktober 1648 hatte der westfälische Friede den dreißigjährigen Krieg abgeschlossen und bildete nun in kirchlicher und politischer Beziehung die Grundlage der deutschen Verhältnisse. War durch diesen Frieden den protestantischen Unterthanen in Deutschland „vollkommen ungekränkte Religionsübung“ gewährt, so standen doch seine Bestimmungen eben nur auf dem Papier. In Wirklichkeit gährte der Haß zwischen Katholiken und Protestanten fort. Dazu kam, daß unmittelbar nach dem Kriege sich die Jesuiten in Schlesien festsetzten mit der ausgesprochenen Absicht, das lutherische Bekenntnis dort auszurotten. Dieses erklärt, daß die protestantische Familie Rücker „der Religion wegen verfolgt wurde.“ Infolgedessen verlor der Vater Amt und Brot und mußte zu der Hantierung des Schindelmachens greifen, um sein Leben zu fristen. Zu gleicher Zeit war es den Jesuiten gelungen, den Protestantismus in Gühren völlig zu unterdrücken. Die evangelische Schule daselbst ging ein, und Stanislaus, der den Katechismus, Lesen und Schreiben nur kümmerlich erlernt hatte, mußte bei des Vaters Armut sich seinen Lebensunterhalt selbst suchen, verließ den Heimatsort, geriet aber bald auf Abwege. Er ging unter die Gaukelspieler, fahrende Leute, welche in damaliger Zeit als Tänzer, Fechter, Springer, Ringkämpfer, Bänkelsänger bei Volksfesten, auf Jahrmärkten und bei ähnlichen Gelegenheiten sich produzierten. Hier führte er auf kurze Zeit ein abenteuerliches Leben. Doch der zweifelhafte Ruf und die liederliche Lebensweise der Truppe ekelten ihn bald an; er verließ dieselbe und reiste nach Böhmen zu seinem Bruder, einem Papiermacher, in der Absicht, dessen Profession zu erlernen. Weil es ihm aber hier nicht gefallen wollte, auch das Handwerk bei seiner Schwächlichkeit ihm zu schwer war, wendete er sich zu seinem Vater, dem er nun in der Hausarbeit half und bei dem er auch das Schindelmachen erlernte. Die Fabrikation der Schindeln, eines noch jetzt in Böhmen² beliebten Dachdeckmaterials, war aber dem unstäten Burschen eine zu eintönige Beschäftigung, auch wollte ihm das Sitzen nicht behagen. Sein Vater brachte ihn

¹ Bergfreiheit Giehren.

² muß Schlesien heißen, Giehren liegt in Schlesien.

nach einiger Zeit zu einem Zinngießer, allein er hielt durch Verleitung böser Leute die gewöhnlichen Jahre nicht aus. Auch andere Professionen, welche ihm vorgeschlagen wurden, wollten ihm nicht gefallen. Noch zu drei Meistern kam er in die Lehre, entlief ihnen aber schon nach kurzer Zeit. So zeigt Stanislaus Rücker bis jetzt das Bild eines jungen Menschen, der auf bestem Wege ist, ein Vagabund zu werden.

Seinen Wanderjahren folgten nun aber die Lehrjahre. Stanislaus getraute sich nicht mehr nach Hause. Da hörte er, daß der große Kurfürst den verbannten evangelischen Böhmen, Schlesiern und Polen die Städte Kottbus, Krossen, Bobersberg und Sonnenburg als Aufenthaltsorte angewiesen und den Kolonisten alle möglichen Unterstützungen und Erleichterungen, wie Baustellen, Baumaterial, Befreiung von Abgaben auf Jahre hinaus versprochen hätte. Hierdurch angelockt, machte er sich, dreiundzwanzig Jahre alt, aus den Weg nach Brandenburg, geriet aber in der Nähe von Sprottau in Niederschlesien kaiserlichen Werbern in die Hände, welche ihn aufhoben und nach Groß-Glogau schleppten. Dort wurde er in das österreichische Infanterie-Regiment v. Knigge gesteckt und mußte neun Jahre des Kaisers Rock tragen.

Während dieser Zeit der militärischen Abhängigkeit, vielfache Leiden und Bedrängnisse entwickelte sich aus ihm ein kraftvoller Charakter, und aus dem in der Familie großgezogenen evangelischen Bewußtsein erwuchs ein Glaubensheroismus, der Kampf und Todesgefahr nicht scheute.

Man versuchte, durch jesuitischen Einfluß getrieben, ihn von seinem evangelischen Glauben abtrünnig zu machen, erst durch Drohung, dann mit Gewalt. Obwohl es ihm, dem Fremdling in der katholischen Menge, schwer gemacht wurde auszuharren, obwohl er die ganze Macht der militärischen Gewaltmittel an sich erfahren mußte, gelang es doch nicht, ihn zur Verleugnung der evangelischen Wahrheit zu bringen. Der Gewalt folgte die List. Die Jesuiten ließen in gewohnter Zähigkeit nicht von ihm ab und betrieben nun seine Beförderung zum Unteroffizier; auch versprachen sie ihm eine gesicherte Lebensstellung, um auf diese Art ihn „zur Annahme der katholischen Lehre lenken zu lassen.“ Doch auch dies war umsonst, und da er mehr als eine Probe göttlicher Errettung aus augenscheinlicher Lebensgefahr an sich erfahren, blieb er Gott getreu und ließ sich weder durch „gewaltsame Wegnehmung evangelischer Bücher,“ noch durch freundliche Lockungen zum Abfall bewegen. Nur ging er – aus Not gedrungen – in die Messe.

Aber diese Zeit schwerer Seelenkämpfe hatte seinen Körper zerrüttet; er verfiel in ein hitziges Nervenfieber, das ihn an den Rand des Grabes brachte. In dieser Krankheit wurde Stanislaus Rücker von einem Kürschner in Groß-Glogau, bei dem er in Quartier stand, gepflegt; auch genoß er hier vieler Wohlthaten und wurde aus Leibes- und Seelennot gerettet. Als er nun 1679 wegen Untauglichkeit seinen Abschied aus dem Heere bekam, behielt er seinen Aufenthalt in Groß-Glogau bei; und da er die Tochter seines Wohlthäters lieb gewonnen hatte, verheiratete er sich aus Dankbarkeit mit ihr. Doch sollte er die erhoffte Ruhe im Familienleben fürerst nicht finden; denn wenige Tage nach seiner Hochzeit legte eine heftige Feuersbrunst das Haus seines Schwiegervaters, das auch das seine

werden sollte, in Asche, und Stanislaus Rücker stand wieder ohne Aussicht für die Zukunft, mittellos auf den Trümmern seines neuen Heims.

Das Mitleid für die armen Abgebrannten bewog einen unbekannten Herrn in Schlesien, daß er Rücker mit einem Empfehlungsschreiben an den damaligen Obermarschall Freiherrn Friedr. v. Canitz nach Berlin schickte, damit dieser dem Bekümmerten einen niedrigen Dienst auswirke.

Mit vier Kreuzern und dem Schreiben in der Tasche machte sich Rücker auf den Weg und erhielt auf Grund jener Empfehlung eine Stelle als Lakai bei dem großen Kurfürsten. Er erwies sich als brauchbar und treu und bekam, nachdem er sein Probejahr hinter sich hatte, 1680 die Erlaubnis, seine Frau und sein inzwischen geborenes Kind nach Berlin nachholen zu dürfen. Nach einigen Jahren, kurze Zeit vor dem Tode des großen Kurfürsten, erhielt er in Anerkennung für „geleistete Dienste und guten Wandel“ die Aufsicht über die kurfürstliche Porzellankammer, womit die Erlaubnis zur Anlegung eines Handels mit Porzellan an der Berliner Stechbahn verbunden war.

Hierbei erwarb er sich in kurzer Zeit ein bedeutendes Vermögen.

Um diese auffallende Thatsache in die Schranken eines ehrlichen Erwerbes zurückzuführen, muß hier Folgendes eingefügt werden: Der Adept Böttger machte die erste Erfindung des Meißener Porzellans 1705. Zur technischen Vervollkommnung seines Fabrikats gelangte er erst 1707, wo ihm eine Werkstatt in Dresden errichtet wurde. Die kurfürstliche Porzellankammer enthielt demnach nur importiertes chinesisches Porzellan, aus dessen Wert durch die Bemerkung geschlossen werden kann, daß Kurfürst August II. dem ersten Preußenkönige für achtundvierzig chinesische Gefäße, weiß mit roten Blumen, ein ganzes Dragonerregiment gab. Porzellan wurde mit Gold aufgewogen. Dazu kam, daß die Liebhaberei für Porzellangeschirre schon die gewöhnlichen Grenzen überschritt. Durch Tausch, Nachweis seltener Gefäße, Kauf und Verkauf konnte also Stanislaus Rücker sich einen einträglichen Erwerb verschaffen. Dazu hatte er mit seinem Handel Glück. Außer den Porzellangeschirren wurde das berühmte holländische Delfter Zeug – heller Pfeifenthon mit undurchsichtiger Zinnglasur – mit Vorliebe gekauft, teuer bezahlt und fand unter den eingewanderten französischen Refugies willige Abnehmer, was einen die Preise steigernden Einfluß geltend machte.

Zu dieser Zeit geriet Stanislaus Rücker wieder in eine heftige Brustkrankheit. Hierbei that er Gott das Gelübde, mehr als bisher geschehen für seine Seele zu sorgen. Deshalb gab er nach seiner Wiederherstellung den Porzellanhandel auf, wurde bei dem Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich III. Ratmann, Deputierter bei dem Armenwesen und nach zehn Jahren, 1698, mit dem Prädikat eines Accise-Direktors begnadigt. Bei Gelegenheit des Armenwesens gelangt er zu näherer Bekanntschaft mit dem „Hochwürdigem Herrn Doktor Philipp Jakob Spener,“ damals Propst an St. Nikolai. Durch den Umgang dieses durch seine „sonderbare Frömmigkeit des Herzens und des Lebens“ hochverdienten Gottesgelehrten ward er „erbaut,“ und da um diese Zeit schon der Ruhm Aug. Herm. Franckes, den er durch Spener kennen gelernt, in die weiteren Lande drang, so beschloß er, diesem Manne nachzueifern und sonderlich den Armen Gutes zu thun. Zu dem

Zwecke holte er fürerst aus seinem Vaterlande zwanzig arme Kinder, welche er auf seine Kosten unterhielt, im Christentum unterweisen und ehrliche Professionen lernen ließ.

Da Stanislaus Rücker sich mit Spener geistig eins fühlte, so ging er auch gern ein verwandtschaftliches Verhältnis mit ihm ein, indem er den Herrn Philipp Reinhardt Spener, Ratmann und Apotheker, ältesten Sohn Jac. Speners, zu seinem Schwiegersohn annahm.

1706 hatte er den Schmerz, seine Ehegenossin nach siebenundzwanzigjähriger Gemeinschaft durch den Tod zu verlieren.

Dieses Ereignis zeitigte einen schon lange gehegten Entschluß: seinen bedrängten evangelischen Landsleuten mit Gottes Wort zu Hilfe zu kommen und den Armen auf alle mögliche Weise beizustehen. Um dieses Vorhaben ausführen zu können, legte er zunächst zur Verwunderung aller, die ihn kannten, seine öffentlichen Ämter nieder, ließ sodann auf seine Kosten 1. das neue Testament, 2. den Psalter, 3. den Katechismus Lutheri, 4. Arnd's vier Bücher vom wahren Christentum, 5. Arnd's Paradiesgärtlein, 6. Wiedemanns christliche Hausschule und noch andere erbauliche Bücher und Predigten drucken und unternahm nun Missionsreisen nach Schlesien.

Auf einem Wagen, wohlverpackt, führte er die genannten Bücher mit sich, machte auf bestimmten Stationen Halt und gab die Schriften für ein wenig oder ganz umsonst an reich und arm ab. Solcher merkwürdigen Reisen hat er fünfzehn ausgeführt und dadurch über „500 000“ Bibeln nebst andern Erbauungsbüchern nach Schlesien geschafft und an seine Landsleute verteilt.

Da es wohl seine Absicht war, auf diese Weise auch schlesische Katholiken für die evangelische Lehre zu gewinnen und so das Werk der Reformation mit ausbreiten zu helfen, so war es ihm recht, wenn seine Erbauungsschriften insgeheim auch in katholische Hände übergingen. Solches Treiben konnte natürlich den Jesuiten Schlesiens, seinen alten Feinden, nicht verborgen bleiben, und sie trachteten darnach, es zu unterdrücken. Es wurde ihm zunächst die Kolportage untersagt, und als dies nichts half, ihm mit Gefängnis gedroht. Rücker erhob Protest und verwies auf die Heiligkeit des göttlichen Worts, worauf man ihm bedeutete, das neue Testament und der Psalter seien zwar gut, in der übrigen auctorum Büchern aber stecke ein heimlich Gift, sie seien deshalb als verdächtig zu verbieten. Stanislaus Rücker kehrte sich aber nicht daran. Bei einer neuen Auflage ließ er die Namen der Verfasser unangezeigt und fuhr nun mit Ausstreitung solcher Schriften getrost fort. Weiter ließ er von Arnd's Christentum 9000 Stück drucken, zahlte ferner dem Prediger Joach. Morgenweg am Hospital zu Hamburg 500 Thaler zu einer neuen Auflage der Bibel und schaffte diese Bücher nach Schlesien. Nun setzten die Jesuiten 200 Gulden auf seinen Kopf. Er ward von unbekannter Hand gewartet, nach Schlesien zu kommen, und benachrichtiget, daß man ihm zu Glogau, Breslau und Schweidnitz „ein Bad zubereitet hätte.“ Dennoch wagte Rücker die Reise im Vertrauen auf Gott und kehrte ungefährdet wieder nach Berlin zurück.

So hat Rücker in einer Zeit des heißesten Kampfes zwischen Rom und der evangelischen Wahrheit für seinen Glauben gestritten und gewirkt. Aber darauf beschränkte sich sein evangelischer Sinn nicht.

Zunächst gedachte er seines Heimatsortes in wohlwollender Weise. Auf einer Reise 1711 gab er dem Orte Gühren das „Quantum von 1000 Thalern“ her für alte Leute und Schulkinder des Orts und der Umgegend und bestellte zu Verwaltern des Kapitals die Geistlichkeit von Mettersdorf.³

Wie Francke durch die Einrichtung seines Waisenhauses zu Halle den Anstoß zur Begründung ähnlicher Institute in Züllichau, Bunzlau, Potsdam etc. gab, so lag für Rücker darin der Impuls, die nun bestehenden Waisenhäuser zu unterstützen. Er setzte deshalb eine ganze Reihe von Legaten für solche Anstalten aus.

An das Waisenhaus zu Züllichau (1716) zahlte er die Summe von 400 Thalern, wofür zwei evangelische Waisen Schlesiens aufzunehmen waren.

An das Waisenhaus zu Lauban (1717) zahlte er ebenfalls 400 Thaler, und hatte dasselbe dafür zwei Waisen seines Geburtsorts aufzunehmen.

Die Stadt Greiffenberg am Queis erhielt 1000 Thaler mit der Verpflichtung die Zinsen dieser Summe für Waisen zu verwenden.

Später erhielt auch das Waisenhaus zu Halle 400 Thaler.

Inmitten seiner segensreichen Thätigkeit verfiel Rücker aufs Neue in eine schwere Krankheit. Als er in der Genesung begriffen war, ging er nach Freienwalde, das seines milden Eisenwassers wegen seit 1365 als Bad bekannt und damals gerade renoviert worden war. Da ihm die Bäder gut gethan, vermachte er 200 Thaler an die Badeverwaltung mit der Bestimmung, armen Kranken 184mal Frei-Bäder zu gewähren. Weiter verordnete Rücker, daß zwei Bücher und zwar:

- 1) Der heuchlerische Maulchrist oder christliches Gespräch vom wahren und Maulchristen.
 - 2) Richterstuhl Christi oder Gewissensprüfung aller wahren Christen.
- allezeit gedruckt vorrätig seien und armen abgebrannten und exulierenden Protestanten geschenkt werden mögen. Die hierzu nötige Geldsumme stellte er zur Verfügung.

Auch in der Errichtung von Armenschulen war ihm Francke ein würdiges Vorbild.

Rücker stiftete in Berlin zwei Schulen für die Armen. Er kaufte die Häuser aus seinen Mitteln und vermachte eine gewisse Summe, davon Katechismen, Abc-Büchlein und Evangelien angeschafft und den Kindern geschenkt werden sollten.

Eines dieser Häuser lag Lindenstraße 67 und wurde einer steinernen Tafel wegen, welche über der Hausthür angebracht war und den armen Lazarus darstellte, der „Lazarus“ genannt.

Der eine Parterre-Raum wurde zum Schulzimmer, der andere zur Wohnung für den „Schulhalter“ eingerichtet; die übrigen Räume wurden vermietet. Waren Plätze in der Schule frei, so durften sogenannte Geldschüler zugelassen werden.

³ Meffersdorf

Von der Miete und den Zinsen von 200 der Schule geschenkten Thalern, sowie dem etwaigen Schulgelde mußte die Schule erhalten werden, was auch möglich war, denn die Lehr- und Lernmittel beanspruchten wenig, und der Schulhalter erhielt nur 50, später 60 Thaler Gehalt. Diese Schule diente dem Bedürfnis in der Friedrichsstadt.

Bald nach der Gründung dieser ersten Schule kaufte Stanislaus Rücker für 325 Thaler ein Haus am entgegengesetzten Ende der Stadt, vor dem Königsthor, Landsbergerstraße 27, der Rabenstein genannt, weil der Platz, auf dem es stand, früher der Richtplatz gewesen war, und richtete daselbst eine zweite Armenschule nach dem Muster der ersten ein. Auch diese Anstalt erhielt eine Kapitalzuwendung von 200 Thalern zu gleichem Zwecke. Nach „Rittershausen, Beiträge zur Geschichte des Berliner Elementarschulwesens“ S. 74., heißt es über diese Schulen: „Wie nun genannter Herr Vogel so fügte es Gott, daß durch den vormaligen und nunmehr seligen Accise-Direktor Herrn Stanislaus Rücker diese Armenschulen noch um 2 dergleichen vermehrt wurden, sintemal derselbe vorm Königsthor, als auch auf der Friedrichsstadt dazu freie Wohnungen freiwillig eingab. Und so belief sich anno 1726 die Anzahl der Armenschulen bis auf sieben.“ (Magistr.-Archiv 1743). Hiernach würde das Stiftungsjahr der noch – außer der später gegründeten Fuhrmann'schen – allein bestehenden „Rückerschen Freyschulen“ um diese Zeit fallen.

Beide Schulen waren einklassig. Unterrichtet wurde, gemäß der Schulverordnung vom 28. Sept. 1717, von 8 – 11 vormittags und von 2 – 4 Uhr nachmittags im Katechismus, Buchstabieren, Lesen, Schreiben und Rechnen. Gesang und Gebet begannen und schlossen den Unterricht. Schulinspektor war der Prediger am Friedrichs-Hospital.

Zunächst waren die beiden Schulhäuser noch Rückers Eigentum. Aber in seinem Testamente vom 7. Aug. 1733 vermachte er dieselben unter § 14 den Schulen, die sich darin befanden, welches Vermächtnis vermittelt Urkunde vom 6. Aug. 1733 bekräftigt war. Die Administration der beiden Grundstücke nebst Schulen war dem Prediger des großen Friedrichs-Hospitals unterstellt, welcher aber dem Probst von St. Nikolai Rechnung zu legen hatte. Diese beiden Männer hatten auch darüber zu wachen, daß folgenden Bestimmungen Rückers Rechnung getragen würde:

- 1) Über der Thür jedes Schulhauses ist eine Gedenktafel anzubringen.
- 2) Neben der Thür ist eine Armenbüchse aufzuhängen. (Rücker dachte hier wohl an den Segen der Franckeschen Armenbüchse.)
- 3) Rückers Porträt ist, in Kupfer gestochen, im Schulzimmer aufzuhängen.
- 4) Der Namenstag des Stifters, der immer auf den 8. Mai fallende Stanislaustag (ist nicht richtig), ist feierlich zu begehen. Hierbei ist der Vorsteher der Schule (wohl der Schulinspektor gemeint) verpflichtet, an diesem Tage den Kindern die Lebensschicksale des-Stifters zu erzählen und sie darauf hinzuweisen, was es für eine Wohlthat Gottes sei, wann Kinder und junge Leute dergleichen Schulen genießen und in ihrem

Christentum unterwiesen werden können, auch wie sie dafür besonders verbunden seien, demselben herzlichen Dank für die von ihnen hierunter genossenen Wohlthaten abzustatten.

- 5) Sind den fleißigen Kindern Bibeln und Gesangbücher als Belohnung zu geben.

Rücker starb am 14. April 1734, 87 Jahre alt. Von acht Kindern überlebten ihn 3 Töchter, sämtlich an wissenschaftlich gebildete Männer verheiratet, dazu 13 Enkel und 4 Urenkel.

An der Nordseite der Nikolaikirche zeigt ein Grabstein, welcher durch die städtischen Behörden erhalten ist, die letzte Ruhestätte dieses um Pflege des Wohlthätigkeits- und Gemeinsinnes verdienten Mannes.

Der für die Volksschulpflege besorgte König Friedrich Wilhelm I. ließ 1739 das in der Lindenstraße gelegene Schulhaus abbrechen und von Grund auf neu aufbauen. 1768 übernahm das königliche Armendirektorium die Aufsicht über die Rückerschen Schulen. Bei den seinerzeit notwendigen Bauerneuerungen kamen die Gedenktafeln, Armenbüchsen und Bilder beider Schulen in die Rumpelkammer, auch die Feier des Stanislaustages schief mit der Zeit ein. Als nach dem 1794 publizierten allgemeinen Landrecht die Armenpflege gesetzlich auf die Stadtgemeinden überging übernahm die Stadt Berlin auch das Rückersche Erbe mit der Verpflichtung, die Anstalten im Sinne des Stifters weiterzuführen. aber den Anforderungen der Neuzeit gemäß zu erweitern. Die Feier des Stanislaustages aber unterblieb fernerhin, bis die Stadt beim Königlichen Schulkollegio dierhalb denunziert wurde. Durch Verfügung desselben wurde sie nun verpflichtet, der alten Forderung wieder gerecht zu werden. Das geschah. Die Anbringung der Armenbüchse zur Seite der Hausthür hatte keinen Sinn mehr, unterblieb also. Aber zwei gleichlautende Votivtafeln, schöner als die ersten, wurden angefertigt und mit einem in Öl gemalten Medaillonbild Stanislaus Rückers gekrönt. Die demselben unterstellte Inschrift lautet:

„Herr Stanislaus Rücker, Königlich preußischer Accise-Direktor, Rathmann und Assessor bei dem Königlichen Armen-Direktorio zu Berlin, geboren 1649 den 17. November (ist falsch, muß heißen 17. Dezember) in Niederschlesien in der Freiheit Gühren der gräflichen Herrschaft Greiffenstein, und gestorben 1734 den 14. April in Berlin, stiftete diese Armenschule der evangelischen Jugend zum Segen und zur Ehre Gottes.“

Eine Erweiterung beider Schulen machte sich mit der Zeit immer wünschenswerter, erschien jedoch an alter Stelle ungeeignet Deshalb erbat sich Magistrat hiesiger Stadt in einer Immediatengabe an König Friedrich Wilhelm IV. die Erlaubnis, die beiden Grundstücke verkaufen und die Schulen mit schon bestehenden Kommunal Schulen vereinigen zu dürfen. Durch Königliche Kabinetsordre wurde die Erlaubnis huldreichst gewährt. So wurde die 1. Rückersche Schule mit der 20., die 2. mit der 11. Kommunal Schule vereinigt. Erstere wurde am 1. Oktober 1860 am Oranienplatz 35 als gemischte Schule eröffnet, am 1. Oktober 1864

aber als Mädchenschule in das neu errichtete, damals sehr stattliche Gebäude Oranienstraße 26 verlegt. Das in der Lindenstraße gelegene Grundstück war aus den Wert von 6000 Thaler abgeschätzt worden, welche Summe nun auf das Grundstück Oranienstraße 26 hypothekarisch eingetragen werden mußte.

Die 2. Rückersche Schule fand in ähnlicher Weise ihr neues Heim am Georgenkirchplatz 18 und ist ebenfalls eine Mädchenschule unter der Leitung des Rektors Loof. Der jetzige Leiter der 20. Gemeindeschule ist Rektor Vorpahl.

Die beiden erwähnten Votivtafeln hängen in der 11. Gemeindeschule in der ersten Mädchenklasse, in der 20. über der Eingangsthür in der Aula. Letztere Schule besitzt außerdem drei Ölbilder, den Stifter, seine Ehefrau und ein Enkelkind darstellend.

In beiden Schulen wird das Gedächtnis des Stifters am 8. Mai jeden Jahres durch einen Festaktus gefeiert.

Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen.

Sprw. 10,7.